

Sprechend die Welt erkunden

Einheimische, Migranten und Geflüchtete lernen im Café Deutsch voneinander – und bauen dabei Brücken

Von Ronja Zöls-Biber

Amina lacht viel beim Sprechen. Sie hat ein rundes freundliches Gesicht und ihre Augen blitzen, wenn sie einen mit offenem Blick ansieht. Mit vier Kindern ist die 37-Jährige von Somalia über die Türkei und Griechenland bis nach Passau geflüchtet. Wovor? Das Funkeln in den Augen erlischt kurz. Vor allem Frauen haben es schwer in Somalia. Ihre Fluchtgründe sind meist geschlechtsspezifisch. Doch Amina sieht einem besseren Leben für sich selbst und ihre Kinder entgegen. Sie will arbeiten – putzen, im Haushalt oder bei der Kinderbetreuung helfen. In Somalia hat sie ihr Geld mit Henna-Tattoos verdient. Das Jobcenter hat ihr empfohlen, im Café Deutsch des Vereins Gemeinsam leben und lernen in Europa (GLL) ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Heute ist sie zum ersten Mal hier. Mit ihr am Tisch sitzt Eva Bloch (70) und verbessert immer wieder die teils holprig hervorgebrachten Sätze. „Mein ältester Sohn will eine Ausbildung machen“, spricht sie ihr laut, langsam und deutlich vor. Amina spricht nach und lacht. „Ich unterhalte mich gern und lerne auch selbst viel in den Gesprächen“, erklärt Sprachpatin Eva Bloch, die während ihres Berufslebens als Speditionskauffrau im Messedienst viel Auslandserfahrung gemacht hat. Seit September besucht sie regelmäßig das Café Deutsch.

Rund 50 Menschen sind diesmal zusammengesessen im Gemeinschaftsraum des Vereins. Es ist laut – kein Wunder: An etlichen Tischen finden gleichzeitig rege Gespräche statt. Der Titel der Veranstaltung „Café Deutsch“ mag etwas irreführend sein. Kaum je-



Deutsch lernen in größerer Runde: Die Sprachpaten Christina Heinrichs (2.v.l.) und Stefan Doblinger (r.) kommen regelmäßig zum Café Deutsch in die Innenstadt. – Foto: Zöls-Biber

mand hat ein Getränk vor sich stehen. Es geht nicht um Kaffee oder Tee. Es geht ums Sprechen und Lernen. In einer großen Runde sitzen Stefan Doblinger (68) und Christina Heinrichs (83) mit mehreren jungen Frauen und Männern aus Algerien, Syrien, Äthiopien, Eritrea, der Türkei, Ägypten und Brasilien beisammen. Alle sind per Du. „Wem von Euch gefällt es in Passau?“, fragt die langjährige Sprachpatin Christina Heinrichs, die sich als solche auch an der Hans-Bayerlein-Schule engagiert und darüber hinaus auch bei der Passauer Tafel. Zwei Männer sind heute zum ersten Mal hier, sie nicken erst mal nur freundlich. Wissam aus Algerien traut sich: „Mir ist Passau zu klein“, gibt sie zu. Sie arbeitet im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes in einem Kindergarten und hat bereits entschieden, nach

Frankfurt zu ziehen. In ihrer Heimatstadt Algier leben rund 3,5 Millionen Menschen. „Es ist hier so wenig Bewegung auf den Straßen“, sagt sie. Ab einer gewissen Zeit am Abend sei es so ruhig. „Ich mag das nicht. Ich fühle mich einsam“, findet sie schließlich mit Hilfe der Sprachpaten die richtigen Worte. „Die Bürgersteige werden hochgeklappt“, hat Christina noch eine deutsche Redewendung parat, die sie den Lernenden mitgibt. Die Übrigen in der Runde sind anderer Meinung. Sie mögen gerade die Tatsache, dass es in Passau verglichen mit ihren Heimatstädten wenig Staus gibt und dass sie sich hier sicher fühlen.

Sich sicher fühlen – diese Wahrnehmung können auch Tesfu aus Eritrea und Tsegaye aus Äthiopien bestätigen. Beide sind vor dem Krieg geflohen, wollten keine Waffe in die Hand nehmen, keine

Menschen töten. Stefan Doblinger fragt nach ihren Berufen. Tischler und Schweißer – als solche haben sie bisher gearbeitet, jedoch ohne Ausbildung. Diese werden sie ab September in Deutschland nachholen. Bis dahin müssen sie Deutsch lernen. Tesfus Muttersprache ist Amharisch, Tsegayes Muttersprache ist Tigrinya. „Salam“ – „Hallo“: Das ist in beiden Sprachen gleich. „Man lernt nie aus“, sagt Sprachpate Stefan Doblinger. Seit zwei Jahren kommt er ins Café Deutsch, lernt hier ständig neue Menschen kennen, die er oft auch auf der Straße wiedertrifft. Ab und zu ist auch sein Bairisch gefragt, denn manche wollen den Dialekt besser verstehen lernen. „Mich beeindruckt immer wieder, dass vereinzelt Menschen ohne Plan hierherkommen und hoffen, dass alles gut geht. Aber es geht leider

nicht immer alles gut.“ Manche sehe er nur ein-, zweimal. Er sei immer wieder enttäuscht darüber, wie viel medizinisches Personal in unseren Bäckereien und Burger-Läden arbeite. „Wir leiden unter Ärztemangel, und so viel Wissen und Arbeitskraft wird einfach liegen gelassen.“

Andere schaffen es, sich hier in die Gesellschaft, in den Arbeitsmarkt zu integrieren, wie Irina aus Kasachstan, die ein Jahr lang einen Job als Buchhalterin gesucht und jetzt gefunden hat. „Das Café Deutsch hat mir sehr geholfen, besser und korrekter zu sprechen“, sagt sie. Als vollen Erfolg wertet auch GLL-Geschäftsführerin Perdita Wingerter, die das Café Deutsch im Jahr 2019 initiierte, das Projekt. „Es ist eines unserer am besten angenommenen Angebote. Hier sitzen zum Teil auch Menschen aus verfeindeten Ländern an einem Tisch und reden fried-

lich miteinander. Hier begegnet man sich als Mensch.“ Das Café Deutsch habe sich aus einem Sprachpatenprojekt für Geflüchtete entwickelt. „Es wurde zunehmend schwieriger, Ehrenamtliche zu finden, die sich so persönlich und langfristig 1:1 engagieren wollten. Gleichzeitig stieg der Bedarf nach Sprachpaten.“ Ehrenamtliches Engagement habe sich gewandelt: Man wolle sich nicht mehr so binden, flexibler sein und sich nicht so stark in die Lebensgeschichte von Einzelnen involvieren lassen. Der Vorteil im Café Deutsch: Ehrenamtliche können jedes Mal neu entscheiden, ob sie kommen wollen oder nicht. Durch die wechselnde Besetzung an den Tischen lerne man immer wieder neue Menschen und Geschichten kennen. Herausfordernd sei bei solchen Projekten jedoch stets die Finanzierung. Aktuell erhält der Verein für das Café Deutsch eine Kleinprojekte-Förderung im Rahmen des Programms „Sprache schafft Chancen“ des Bayerischen Innenministeriums, die einen Teil der Kosten abdeckt.

Auch Aminas sechsjähriger Sohn lacht viel in den zwei Stunden, in denen seine Mutter ihr Deutsch verbessert. Er sitzt mit anderen Kindern auf dem Boden und spielt mit ihnen Uno. Mina, 16, die heute auch zum ersten Mal da ist, ist auf ihn zugegangen, hat ihn eingeladen, mit ihr zu spielen. Perdita Wingerter geht beim Verabschieden auf sie zu und sagt. „Vielen Dank. Du hast dazu beigetragen, dass er sich willkommen gefühlt hat. Ich hoffe, du kommst auch wieder!“

Das nächste Café Deutsch findet statt am Donnerstag, 23. April, 17 bis 19 Uhr im Gemeinschaftsraum des Vereins Gemeinsam leben und lernen in Europa, Lederergasse 1.